

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Achter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit:
20 Neugroschen.

N^o 42.

Erscheint jede Mittwoche.

18. Okt. 1843.

Vor hundert Jahren.

In jeder Zeit wird geklagt, daß es früher besser gewesen sei. Wir wollen uns jetzt nicht auf eine Untersuchung der Gründe dieser Erscheinung einlassen; es wird dazu vielleicht später einmal Gelegenheit sein. Manche Klagen auch über die jezige Zeit. Ob sie Recht haben oder nicht, lassen wir jetzt gleichfalls dahin gestellt sein. Es kommt natürlich darauf an, in welcher Richtung man diese Klagen verfolgt. Besser und schlechter ist es geworden, es fragt sich nur, in welcher Beziehung? Wer z. B. sonst etwas bei einer Behörde zu thun hatte oder von einer solchen etwas erlangen wollte, der mußte sich, wollte er zum Ziele kommen, auf Geschenke gefaßt machen, überhaupt Nebenwege einschlagen. In dieser Hinsicht ist es jetzt, wenigstens der Regel nach, besser geworden. Wir gestatten uns, um dies einigermaßen anschaulich zu machen und unseren Lesern zugleich ein kleines Bild der Vergangenheit vorzuführen, in Nachstehendem 6 Briefe zum Besten zu geben, die vor ungefähr 100 Jahren in unserer Gegend geschrieben und ihrem wörtlichen Inhalte nach aus den wirklichen Akten einer öffentlichen Behörde entnommen sind. Sie betreffen die Bierbrauerei eines voigtländischen Rittergutes und sind geschrieben: No. 1. von einem **Steuerbeamten** an den Rittergutsbesitzer, No. 2. und 3. von dem Sachwalter an den Gerichtsverwalter, No. 4. von dem Steuerbeamten an den Gerichtsverwalter, No. 5. und 6. von dem Steuerbeamten an die Frau des Rittergutsbesizers. Sind es auch keine hochwichtigen Aktenstücke, die wir unseren Lesern hier mittheilen können, so hoffen wir doch, es werde diese Mittheilung als ein „Zeichen der Zeit“, nämlich der alten guten, nicht ungünstig aufgenommen werden, zu-

mal da die Briefe zugleich als Sprach-, Stil- und Höflichkeitsproben dienen können.

1) Hochwohlgeborner Herr,
gnädiger Herr

Eu. Hochwohlgeb. Gnaden will zuvörderst zu dem angetretenen Neuenjahre, alles Selbst wählendes Vergnügen, Dero Frau Gemahlin aber, neue Gesundheit und langes Leben, und der schönen jungen Herrschaft, alles gute, hierdurch unterthänig anwünschen, mit dem annectirten gehorsamsten Bitten, daß Sie meiner Wenigkeit mit Gnaden zugethan bleiben mögen! Wie ich mich dann zu beharrlichen Gnaden hierdurch ganz gehorsamst recommendire und mit besonderer Veneration allstets verharre

Eu. Hochwohlgebohrn Gnaden,
.....
unterthäniger Diener
.....

am 5. Januar
ao. 1740.

2) Hochedler Herr,
Insonders Hochgeehrtester Herr Burgermeister!

Es erfreuet mich von Herzen, wenn Eu. Hochedel. nebst der hochwerthesten Familie annoch bey erwünschten Wohlseyn sich befinden. Von meinem Agenten in Dresden habe lezthin Brieffe erhalten, der mir meldet, wie er die überschickten Memorialia gehörigen Orts übergeben, und die Sache bestens recommendiret habe, wobey der Hr. Secretair bey der Kammer den Rath gegeben, daß wir die Rerovation des Privilegii suchen sollten, welches bey unserer Sache sehr dienl. seyn würde. Wenn nun Eu. HochEdl. dieses belieben und Tit. die Frau von dergl. sich gleichfalls gefallen lassen, an welche ich deswegen besonders geschrieben, so will dies falls ein Memorial fertigen. Vornehml. aber wird hierbey nö-